Nachruf auf Prof. em. Dr. Gerhard Kneitz

22. Juni 1934 - 2. März 2020

Es war im Wintersemester 1972/73 an der Universität Würzburg, nachzulesen in meinem Studienbuch (einem Relikt aus analogen Zeiten): Tierbestimmungsübungen im Kurssaal der „alten Zoologie“, Ecke Koellikerstraße/Röntgenring. „Zoologisches Institut“ steht zwar noch und wohl für immer über dem Haupteingang in Buntsandstein gemeißelt, aber das Gebäude wird längst von anderen Fakultäten genutzt, nachdem die drei Zoologie-Lehrstühle 1991 ins Biozentrum auf dem Hubland-Campus umgezogen waren. Die Tierbestimmungs-übungen fanden unter Federführung des 2013 verstorbenen renommierten Schlupfwespen-Taxonomen Klaus Horstmann statt, der sich den Kurs zu den heimischen Tiergruppen mit dem damaligen Assistenten Gerhard Kneitz teilte. Dieser war uns sofort sympathisch, denn auch dank seiner eher legeren Kleidung und der langen Haarsträhne, die er dauernd aus der Stirn schieben musste, stand er im Kontrast zu manchen – keineswegs allen! - seiner meist im weißen Labormantel sehr würdig und unnahbar erscheinenden Fakultätskolleginnen und -kollegen. In Rückblick auf mein Lehramtsstudium der Biologie und Chemie muss ich zugeben, dass ich kein regelmäßiger Besucher von Vorlesungen war. Ich widmete mich lieber dem Getier und den Pflanzen in und um Würzburg, was oft verlockender war als ein Hörsaalbesuch.

Eine große Ausnahme waren Veranstaltungen mit besagtem Herrn Kneitz. Er stand schon eine ganze Zeit vor Beginn der Übungseinführung im Kurssaal und entwarf sein Tafelbild, das am Ende fünf große aufklappbare Flächen einnahm. Mit weißer Kreide vorab nur leicht angedeutet, wurden die Skizzen dann parallel zum Redetext ergänzt, wichtige Merkmale wurden mit Farbkreide hervorgehoben oder vergrößert herausgezeichnet. Allem konnte man gut und im Mitschreibetempo folgen, denn Kneitzens angenehme Stimme mit der leicht nordfränkischen Einfärbung klang nie hastig, war frei von Versprechern und gewährte dem Publikum immer wieder eine Pause – was heute bei Powerpoint-Präsentationen oft vergessen wird. Vielleicht sind auch das Gründe, warum mir der akademische Lehrer Kneitz so gut im Gedächtnis blieb.

Zwei weitere Höhepunkte in meinem Studium seien noch erwähnt, die auch mit seinem Namen zusammenhängen. Kneitz hatte sehr früh erkannt, wie wichtig der Boden unter unseren Füßen ist, weshalb er eine Vorlesung „Einführung in die Bodenbiologie“ anbot. Den wenigen, die sich um die Mittagszeit in den Seminarraum unter dem Dach des Instituts begeben hatten, machte er in Wort und Tafelbild einprägsam wie immer die komplexen Zusammenhänge in Bodenökosystemen klar. Und dann war da noch das Sommersemester 1973, für das eine Exkursion ins Donaudelta nach Rumänien angekündigt war. Eigentlich für höhere Semester mit Großpraktikums-erfahrung gedacht, bewarb ich mich trotzdem – und durfte mit Kneitz auf dem Boot durch die Schilfgürtel mit schwimmenden Inseln fahren sowie Auwälder und Trockendünen durchstreifen. Ich sehe noch die Trupps fliegender Rosapelikane vor mir, die vielen morgens unter den Laternen liegenden Kolbenwasserkäfer oder erinnere mich an die jetzt seltene Wassernuss, die große Flächen der Altwasserarme bedeckte. Schon damals war es Kneitz sehr wichtig, Natur als Ganzes zu verstehen und sich für die Erhaltung der Vielfalt einzusetzen. Er war besorgt über den zunehmenden Raubbau und mahnte nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen an. Fast zwanzig Jahre später wurde das Donaudelta zum Biosphärenreservat und schließlich 1993 zum Weltnaturerbe erklärt.

Nochmals engeren Kontakt hatten wir kurz vor der Berufung von Kneitz nach Bonn, als er mich als „Hiwi“ einstellte. Er koordinierte eine Arten-inventarisierung im Umkreis der Baustelle des unterfränkischen Kernkraftwerks Grafenrheinfeld, das 1981, trotz großer Widerstände, in Betrieb ging. In Folge des von der Bundesregierung beschlossenen Atomausstiegs wurde das Kraftwerk 2015 letztlich abgeschaltet, was den greisen Umweltschützer Kneitz mit großer Genugtuung erfüllte, hatte er sich doch immer kritisch zur Nutzung der Kernenergie und ihren negativen Auswirkungen auf Mensch und Natur geäußert.

Wie so oft sind es wenige prägende Erlebnisse in jungen Jahren, die den Lebensweg eines Menschen in bestimmte Bahnen lenken. So auch bei Kneitz, der seine Geschichte in einem Interview mit dem Verfasser darlegte (MAHSBERG 2018). Bei Kneitz, der am 22. Juni 1934 in Aschaffenburg als Sohn eines

Eisenbahningenieurs geboren wurde, waren gemeinsame Ausflüge – meist in den Spessart und in die Rhön - mit den wanderfreudigen Eltern und dem älteren Bruder Herrmann besonders prägend. Dessen ornithologische Kenntnisse faszinierten den Jüngeren und ließen ihn schließlich selbst zum Artenkenner werden, weit über die Vogelwelt hinaus. Mit dem Umzug der Familie in die Stadt Würzburg im Jahre 1942 entdeckte der Schüler Gerhard neben der Lebensvielfalt in den Ringparkanlagen das Fränkische Museum für Naturkunde im Südflügel der Residenz, das er bei jeder Gelegenheit besuchte (MAHSBERG UND KNEITZ 2018). Dort waren in 40 Räumen tausende Exponate heimischer und nicht-heimischer fossiler und rezenter Tiere, Pflanzen und Pilze ausgestellt. Auch die Geologie, die Geschichte und Nutzung des unterfränkischen Natur- und Kulturraums wurde einem breiten Publikum vermittelt – es muss für die Region eine Art „Würzburger Senckenberg“ gewesen sein. Als das Museum in der Bombennacht des 16. März 1945 weitgehend ausbrannte und nur wenige Exponate gerettet werden konnten, war es Gerhard Kneitz, der immer wieder an dieses Museum und seine wichtige Funktion für den Wissenstransfer und die
Umweltbildung erinnerte. Sein Plädoyer für ein neues Naturkundemuseum in Würzburg ist bis heute Vision geblieben, deren Realisierung – in welcher Form auch immer – auf der Agenda bleiben sollte. Kneitz war mit dem Fränkischen Museum für Naturkunde noch auf andere Weise verknüpft. Es wurde 1919 vom Naturwissenschaftlichen Verein Würzburg e.V. gegründet, dem Kneitz in jungen Jahren beitrat, dann Schriftführer wurde und 50 Jahre lang – von 1967 bis 2017– erster Vorsitzender war. Er trat als Ehrenvorsitzender ab und übergab sein Amt dem Verfasser dieser Zeilen. So schließen sich die Kreise.
Kneitz studierte Biologie, Chemie und Erdkunde für das gymnasiale Lehramt, zunächst in München, wo ihn die Vorlesungen der Nobelpreisträger Karl von Frisch, Konrad Lorenz und Adolf Butenandt sehr beeindruckten. Die längste Zeit war er an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, wo er später unter Anleitung des „Ameisenprofessors“ Karl Gößwald am Institut für Angewandte Zoologie seine Dissertation anfertigte. In seiner Habilitationsschrift befasste er sich mit autökologischen Untersuchungen zum Wärmehaushalt bei Waldameisen. Gößwald war für Kneitz der Doktorvater, unter dem ihm auch

die wissenschaftliche Bedeutung der damals noch jungen Freilandökologie bewusst wurde. Sein größter Mentor aber war nach seinen eigenen Worten Werner Kloft (KNEITZ 2019), der, von Würzburg nach Bonn berufen, dort seit 1965 das neugegründete Institut für Angewandte Zoologie leitete. Dorthin berief Kloft 1974 den soeben habilitierten Kneitz für den Bereich „Ökologie und Umwelt“. Seine Forschungsschwerpunkte lagen im Bereich der Ökologie von Kultur- und Agrarlandschaften und der Stadtökologie. Wälder, Weinberge und das Wattenmeer sowie die Lebensräume von Amphibien interessierten Kneitz besonders, der regelmäßig Exkursionen in die Rhön und auf die Hallig Hooge anbot. Unter seiner Betreuung wurden bis zu seiner Emeritierung 1999 etwa 220 Staatsexamens- und Diplomarbeiten sowie 34 Doktorarbeiten angefertigt. Rückblickend lässt sich feststellen, dass viele der Absolventinnen und Absolventen der „Kneitzschen Schule“ selbst zu geschätzten Lehrerinnen und Lehrern wurden oder wichtige Positionen im Umwelt- und Naturschutz einnahmen. Dies zeigte sich auch bei einem Treffen seiner „Ehemaligen“ aus Anlass der 9. UN-Konferenz zur biologischen Vielfalt 2008 in Bonn.

Neben dem Wissenschaftler und akademischen Lehrer war Kneitz auch verbandspolitisch äußerst engagiert und gestaltete in diesen Ämtern den Umwelt- und Naturschutz in Deutschland maßgeblich mit. Hier konnte er sein enormes Fachwissen, verbunden mit tiefster Leidenschaft für die Natur, einem Pionierdenken und seiner Begeisterungsfähigkeit besonders produktiv umsetzen. Hierfür wurde er neben anderen Ehrungen mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande und Erster Ordnung ausgezeichnet. Seit ihrer Gründung 1973 bis ins Jahr 1991 war Kneitz Vorsitzender der Kreisgruppe Würzburg des Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN). Zusammen mit Hubert Weinzierl, Hubert Weiger und anderen engagierten Persönlichkeiten war er 1975 in Marktheidenfeld Mitgründer des BUND Deutschland. Er selbst beschrieb dies als Meilenstein in der Geschichte der Naturschutzbewegung in Deutschland, die seitdem klassischen Naturschutz mit dem Umweltschutzgedanken verknüpft. Im BUND stand Kneitz 1980 dem Arbeitskreis Naturschutz und von 1983 bis 2007 dem Wissenschaftlichen Beirat vor. Das umfangreiche ehrenamtliche Engagement des Verstorbenen, seine Tätigkeiten und Ehrungen würdigt KLAUS ISBERNER (2021),

Bildungsreferent der Kreisgruppe Würzburg des BN. Wie viele andere war er Gerhard Kneitz auch wegen dessen warmherziger, offener Art sehr verbunden.

Enoch zu Guttenberg, ehemaliger Beiratsvorsitzender des BUND, sagte über seinen Kollegen Kneitz: … „Einer der anständigsten Menschen, die mir je begegnet sind. Er weiß immer, wovon er redet und ist frei von jeder Ideologie. …“ (ZU GUTTENBERG 2007). Dies bewies Kneitz auch 1986 als örtlicher Organisator des 1. Deutschen Umwelttags mit Ökomesse in Würzburg, der unter dem Motto stand: „Ja zum Leben - Mut zum Handeln“.
1986 begann auch ein Projekt, für das sich Kneitz bis ins hohe Alter einsetzte: die Erhaltung des schwarzköpfigen Rhönschafs, einer alten Nutztierrasse. Unter der Obhut des Schäfers Josef Kolb hat sich der Grundstock von ehemals 40 Tieren auf inzwischen 600 Schafe erweitert. Ein erst vor kurzem enthüllter Gedenkstein am Rhöner BN-Schafstall in Ginolfs/Oberelsbach erinnert an Kneitz, den „Retter der Rhönschafe“ (NATUR + UMWELT 2021). Zusammenfassend hat Kneitz maßgeblich daran mitgewirkt, den überwiegend nachsorgenden traditionellen Naturschutz in Deutschland in eine zukunftsfähige, vorsorgende Form umzugestalten (SPINDLER 2021).
Auf die Frage nach seinen Zukunftsplänen antwortete KNEITZ (2007) einmal: „Ich möchte wieder mehr in das Künstlerische einsteigen und in meinem gezeichneten Tagebuch zu verstehen versuchen, was das Leben auf einem Sandkorn im Weltall so verdammt schön und lebenswert macht – und wohin uns die Evolution weiterführt!“ Dies bringt uns den Naturästheten und Künstler Kneitz näher, der immer leere Karteikarten einstecken hatte und darauf seine Eindrücke aus der Natur festhielt – mit „Herz und Verstand und Zeichenstift“ (KNEITZ 2007). Wen wundert’s, dass das Rhönschaf eines seiner Lieblingsmotive war? Aber auch sonstiges Getier, Pflanzen und Landschaften füllten Karte um Karte.
Auch Menschen aus dem beruflichen und privaten Umfeld konnte Kneitz mit wenigen Strichen treffend skizzieren, dies oft humorvoll und mit unverhohlenem Augenzwinkern. So kamen letztlich 40 000 Karteikartenzeichnungen zusammen, die im heimischen Remlingen auf ihre Auswertung warten. Dort lebt Ingeborg Kneitz, die Witwe des Verstorbenen. Als starke Frau

im Hintergrund zog sie die fünf gemeinsamen Kinder meist alleine groß, denn sie sah ihren Mann oft nur am Wochenende, der jahrelang mit seinem R4 zwischen Würzburg und der Uni Bonn hin und her pendelte. Als er später auf den Zug umstieg, nutzte er die gewonnene Zeit zum Arbeiten - und Zeichnen.
Diese Würdigung des 1999 emeritierten und im März 2020 verstorbenen Gerhard Kneitz begann mit einer persönlichen Erinnerung des Verfassers, der inzwischen auch im Ruhestand ist, aber noch den einen oder anderen Lehrauftrag durchführen darf, aktuell für die Tierbestimmungsübungen im vierten Semester Biologie. So schließt sich wieder ein Kreis - nur: wegen der Corona-Pandemie findet dieser Kurs 2021 schon zum zweiten Mal „online“ statt, ohne persönlichen Lehrer-Schüler-Kontakt, ohne „echte Tiere“, sogar die Exkursionen verlaufen auf virtuellen Pfaden.
Was hätte Gerhard Kneitz wohl dazu gesagt? Er wäre sicher nicht begeistert gewesen, hätte sich deswegen aber nicht darüber ereifert oder gar aufgeregt. Vermutlich hätte er mit schalkhaftem Lächeln trocken angemerkt: „Öfter mal was Neues“ - und vielleicht ein unbemaltes Karteikärtchen herausgezogen.

Danksagung
Ich danke Frau Ingeborg Kneitz sowie Dr. Stephan Kneitz und Eva-Maria Stenke für hilfreiche Informationen sowie für die Bereitstellung von Bildmaterial aus dem Archiv des Verstorbenen.
Eine erste Fassung dieses Nachrufs erschien in „ZOOLOGIE, Mitteilungen d. Dtsch. Zool. Ges. 2020, 87-91“. Ich danke dem Herausgeber Herrn Prof. Dr. A. Steinbrecht für die Erlaubnis, meinen angepasst hier wiederverwenden zu dürfen.

Dr. Dieter Mahsberg

Quellen

ISBERNER, K. (2021) Zum Tode von Prof. Dr. Gerhard Kneitz – ein persönlicher Nachruf von Klaus Isberner. - Netz, Herbst/Winter 2020/21, 6-13.

KNEITZ, G. (2007) Mit Herz und Verstand und Zeichenstift. Der Wissenschaftliche Beirat des BUND 1975-2006. - BUND e. V. Berlin, 19-21.

KNEITZ, G. (2019) Nachruf auf Werner J. Kloft. 17. Juni 1925 – 29. September 2018.
- ZOOLOGIE, Mitteilungen d. Dtsch. Zool. Ges. 2019, 83-86.

MAHSBERG, D. (2018) 50 Jahre Vorstand – Fragen an Prof. em. Dr. Gerhard Kneitz, 1. Vorsitzender des NWV Würzburg e.V. - Abhandl. d. Naturwiss. Vereins Würzburg Band 52, 8-16.

MAHSBERG, D. UND KNEITZ, G. (2018) The Zoological Study Collection at the Theodor-Boveri-Institute, Biocenter, Julius-Maximilians-University of Würzburg. - *In*: L.A. Beck (ed.), Zoological Collections of Germany, Natural History Collections, DOI 10.1007/978-3-319-44321-8_57. Springer International Publishing.

NATUR + UMWELT (2021) Gedenkstein für Professor Kneitz. - Natur + Umwelt 1, 21: 48

SPINDLER, E. A. (2021) Naturschutz im Wandel – auch eine Erinnerung an Prof. Dr. Gerhard Kneitz (1934-1920). – Die ökologische Zeitschrift für Hamm, Nr. 5, 33-37.

ZU GUTTENBERG, E. (2007) Personen und Themen schreiben Geschichte. Der Wissenschaftliche Beirat des BUND 1975-2006. - BUND e. V. Berlin, 15-16.



Gerhard Kneitz bei seiner Ausstellung im Januar 2018. Foto: D. Mahsberg



Auge in Auge



Rhönschafmutter mit Lämmern



Vogelfreund

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Mahsberg Dieter

Artikel/Article: Nachruf auf Prof. em. Dr. Gerhard Kneitz 22. Juni 1934 - 2. März 2020 7-14